

Sozialreferat im Pastoralamt
der Diözese Linz 0732/74441/62

Österreichischer Naturschutzbund
Landesgruppe Oberösterreich 0732/279279

laden gemeinsam zu einer Informationsveranstaltung ein

REICHRAMINGER HINTERGEBIRGE - KAMPTAL

BÜRGERINITIATIVEN TAUSCHEN ERFAHRUNGEN AUS

Eine starke und überlegt handelnde Bürgerinitiative hat den Ausbau von zwei Staustufen am Großen Kamp verhindert. Was für Niederösterreich recht, müßte für Oberösterreich billig sein. Das Projekt für zwei Speicherkraftwerke im Reichraminger Hintergebirge ist ein Parallellfall. Beidemal geht es darum, ob unversehrte Naturräume erhalten oder einem fragwürdigen Fortschritt geopfert werden sollen.

Freitag, 17. Juni 1983, 17 Uhr (Ende gegen 21 Uhr)

Linz, Diözesanhaus, Kapuzinerstraße 84, 4.Stk. Gr. Saal

Exponenten der Bürgerinitiative "Rettet das Kamptal" werden über ihre Arbeit, Strategie, Argumentation, Erfahrung usw. berichten.

Aus ähnlicher Sicht werden Leute der "Basisgruppe" und der "Aktionsgemeinschaft Hintergebirge" den neuesten Stand der Entwicklung darlegen.

Johann Lenzenweger wird die anschließende Diskussion leiten. Die Strategie für die Verwirklichung des "Nationalparks Hintergebirge" wird dabei im Vordergrund stehen.

Rückläufiger Energieverbrauch, sich verschlechternde Umweltbedingungen und ein materieller Wohlstand mit vielen Fragezeichen müßten die Einsicht reifen lassen, daß die letzten Alpentäler nicht mit derselben Fortschrittsgläubigkeit zubetoniert werden dürfen wie die ersten. Die beiden Kraftwerke im Hintergebirge machen genau 0,25 % der gesamten Stromerzeugung aus!

Mit dieser Einladung sollen nicht nur die Mitglieder jener bereits über dreißig Organisationen angesprochen werden, die hinter der Idee des Nationalparks stehen. Es sollen neue Kreise und alle jene für das Thema gewonnen werden, die ein Umdenken in der Wirtschafts- und Energiepolitik für notwendig halten.

FÜR DIESE ENTWICKLUNG IST DAS REICHRAMINGER HINTERGEBIRGE
EIN MARKANTER MEILENSTEIN !

WITEANS

Sozialreferat im Pastoralamt
der Diözese Linz

Österreichischer Naturschutzbund
Landesgruppe Oberösterreich

REICHRAMINGER HINTERGEBIRGE - KAMPTAL

BÜRGERINITIATIVEN TAUSCHEN ERFAHRUNGEN AUS

PROTOKOLL dieser Veranstaltung vom 17. Juni 1983 in Linz

Begrüßung durch Dr. Edeltraud Buchberger und Dipl.-Ing. Friedrich Witzany, Moderator und Diskussionsleiter Johann Lenzenweger

Dr. Dieter Bogner ("Rettet das Kamptal")

"Es gibt keine Übertragbarkeit der Situation vom Kamp anderswohin. Bürgerinitiativen (BI) arbeiten überall individuell. Sie sind strategisch nicht erfaßbar und kalkulierbar. Ich weiß nicht, warum die Kampkraftwerke jetzt nicht gebaut werden, ich kann die eigene Stärke oder Schwäche nicht einschätzen, ich weiß nur: Unsere Aktivisten haben Druck ausgeübt und dadurch Macht erhalten.

Die Elektrizitätswirtschaft und die Landesverwaltung agieren ausschließlich aus einer Eigendynamik heraus. Wir konnten unsere Gegner nicht überzeugen, aber trotzdem hatten wir (unerklärlichen) Erfolg, und plötzlich sagen alle: Der Kamp hätte ohnehin nichts gebracht. Sie gebrauchen genau unsere Argumente.

Unsere wichtigsten Argumente: Die Schäden in der Natur sind nicht zu reparieren und: Wenn Techniker immer behaupten, es ließe sich technisch alles machen und lösen, dann sollen die Techniker das Energieproblem grundsätzlich anders anfassen. Es stimmt überhaupt nicht, daß die Wasserkraft eine saubere Energiequelle ist.

BI sind Zufallsgemeinschaften. Es ist schwer, Ratschläge zu geben. BI müssen Vertreter in allen Institutionen sitzen haben, nicht nur beim Gegner, sie müssen überall präsent sein. Es gibt kein Ende einer BI. Man weiß nie, wie die Sache ausgeht.

Rechtlich gesehen ist das Kamptal kein Sieg. Die alten Bescheide haben weiterhin Gültigkeit. Wir dürfen uns trotz dem Umschwenken der Politiker nicht ablenken oder irritieren lassen. Das Agieren soll ununterbrochen sein. Unsere Gegner sind Personen, die per-

sönlich keinen Schritt nachgeben und die sich nicht überzeugen lassen (siehe Eigendynamik)

Als BI braucht man eine Zeitung hinter sich. Wir hatten die "Kronenzeitung", hinter der Naßbauweise des Donaukraftwerkes Hainburg steht der "Kurier", das ist in der Medienlandschaft ganz exakt aufgeteilt. ORF und Fernsehen waren nicht ansprechbar. In einer BI muß man dem Zufall Vorschub leisten: Auf einem Informationsstand am Wiener Kohlmarkt hat eine Dreizehnjährige den Dr. Mock angesprochen und um eine Unterschrift gegen die Kraftwerke ersucht: Er unterschrieb.

Wichtig sind gute Rechtsanwälte und der Erwerb einer Parteilstellung. Man darf nie sagen: Da kann man nichts mehr machen. Ein umfangreiches Elaborat eines guten Anwalts hat trotz rechtskräftigem Bescheid den Verwaltungsgang gestoppt. (Inhalt etwa: Nach dem Gesetz ist die Vorgangsweise gerechtfertigt, nicht aber moralisch).

Gerade die schlechtesten Zeiten und die Tiefpunkte erweisen sich nachträglich als günstig und als Sternstunden. Plötzlich werden alle Kräfte mobilisiert. Das war so, als die E-Wirtschaft Prof. Otto Koenig präsentierte. Koenig hat inzwischen sein wissenschaftliches Gesicht verloren, wir sind ihm heute dankbar für seinen Schritt (Der Schritt Koenigs, sich in die Abhängigkeit der E-Wirtschaft zu begeben, wird als bekannt vorausgesetzt). Die Frage des "bevorzugten Wasserbaus" muß frühzeitig ausgelotet werden, z.B., wie verhält man sich gegenüber Verwaltungs-, Verfassungsgerichtshof und wie gegenüber Volksanwalt. Umso breiter die Aktivitäten, desto größer ist die Behinderung, eine Verhinderung ist kaum möglich.

Die Diskussion in Steyr am 11.11.82 habe ich erlebt. Diese Veranstaltung war sehr wichtig, weil vor Uninformierten und Nicht-Überzeugten gesprochen wurde. Mit verschreckter Stimme vorgetragene Argumente ziehen und überzeugen mehr als Wenzl's geschliffene Demagogik.

Auch die Anzahl der Leute bei Veranstaltungen ist eher zweitrangig, wichtig ist die davon ausgehende Aktivität (auch geistig) Widerstand im Kamptal läuft zweigleisig: Die Leute in der BI - Kern 5 bis 15 - sind die "Bösen". Der Kulturverein Kamptal (Burgen reinigen, Publikationen herausbringen...) ist ein zweites Bein. BI ist Koordinator und Kontinuierer des Widerstandes.

Die Entscheidungen für das Waldviertel fallen in Wien und nicht in Gars, daher Präsenz in Wien so wichtig. Die Kamptaler waren unsere größten Gegner. Stimmungsmache der E-Wirtschaft über die Bürgermeister. Es gibt keine unmittelbar Betroffenen im Kamptal, daher auch kein unmittelbar wirtschaftliches Interesse an der Landschaft, Naturlandschaft ist quasi Allgemeinbesitz, wie Hintergebirge. Trotzdem ist es ganz wichtig, im Gebiet tätig zu sein. Die Bürgermeister sind entscheidendste Personen in persönlicher Einflußnahme (Repression), nachhaltiger als z.B. der Landeshauptmann. Alle Bürgermeister waren für die Kraftwerke, manchen blieb gar nichts anderes übrig.

Unsere BI hat ein eigenes Publikationsorgan (Kamptaler Ökonachrichten)

Ferner wurde ein Grundstück erworben (Eigentümer: ÖNB, WWF, Lötsch, u.a.), um im Verfahren Parteistellung zu genießen. Der Kern unserer BI hat sich immer unpolitisch verhalten, die Farbe der Mitglieder ist egal, geht quer durch die Parteien. Wir sind persönlich weitgehend unabhängig, dadurch war die Repression unerheblich (nur bei Lehrern und Gewerbetreibenden) Etliche von uns haben vor der letzten Wahl Unterstützungserklärungen sowohl für VGÖ als auch ALÖ, je nach geistiger Zugehörigkeit, abgegeben.

Eine BI hat keine Tradition, daher so unkalkulierbar.

Es gibt österreichweit die "Arbeitsgemeinschaft Bürgerinitiativen". Sie wird ein immer bedeutenderer Faktor, auch in Machtausübung. Parteipolitische Situation: FPÖ war auf Seite der Kraftwerksgegner, ÖVP und SPÖ waren massiv für Kraftwerke. Die BI stand im Verdacht, bei den nächsten Landtagswahlen mitzutun.. vielleicht ist darin einer der Schlüssel zum vorläufigen Erfolg zu sehen".

(In obigen Ausführungen sind auch Antworten von Dr. Bogner aus der Diskussion verarbeitet)

Wolfgang Heitzmann ("Basisgruppe Hintergebirge" und ÖAV Steyr)

"Erste Aktivitäten reichen in die Zeit des Widerstandes gegen den Kanonenschießplatz zurück. Das Kraftwerksprojekt kam ohne Vorwarnung. Ursprünglich waren die Aktivisten, vornehmlich Jugendliche, gar nicht so sehr gegen das Kraftwerk. Erst die Broschüre der Ennskraftwerke (EKW) hat den Entschluß reifen lassen,

als Gegengewicht aufklärend zu wirken. Die Podiumsdiskussion am 11.11.82 in Steyr war ein Tiefschlag für die damals schon gut organisierte Gruppe, zugleich aber für uns ein spürbarer Aufschwung, weil die Methoden der Betreiber bekannt wurden. Der Idee des "Nationalparks" wurde lange nicht nahe getreten. Ein Naturschutzgebiet allein wäre uns zu wenig. Beispiel Maltatal, wo in einem Naturschutzgebiet nachträglich die Maltatal-sperre errichtet wurde.

Wir haben also als Alternative den Nationalpark anzubieten. Die Nationalparkwürdigkeit ist noch nicht erwiesen. Unsere Hoffnung ist das Gutachten von Univ.-Prof. Dr. Wolkingner aus Graz.

Man hat in Österreich noch keine Erfahrung mit Nationalparks; Osttirol weist aber trotz schlechter Erschließung stark steigende Fremdenverkehrszahlen auf. (Handfeste Untersuchung über den Nationalpark "Bayrischer Wald" sagt Ähnliches)

Die Medien - wir haben keine Zeitung hinter uns - stellen uns ins Eck zu jenen, die gegen alles sind.

Die Meinung, ob ein Kraftwerk oder ein Nationalpark besser ist, muß sich jeder selber machen. Aber die Bürgermeister haben sich mit der Idee des Nationalparks noch gar nicht auseinandergesetzt. Dabei ist die Lage in den betroffenen Gemeinden für uns nicht so aussichtslos. Viel Kleinarbeit an Ort und Stelle ist notwendig, örtliche Veranstaltungen haben großes Echo und lösen Diskussionen aus. Der Unmut derer, die heute bereits gegen das Kraftwerk sind, auch in den Gemeindevertretungen, ist groß. Nationalpark und Kraftwerk sind miteinander unvereinbar.

Flugblätter und eine Informationsbroschüre (bereits in Zweiter Auflage) wurden breit gestreut und von den über 30 Vereinen und Organisationen finanziert, die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind".

Mag. Horst Maisser ("Aktionsgemeinschaft Hintergebirge")

"Kanonenschießplatz war Lernphase. Wir sind es den nächsten Generationen schuldig, die letzten Naturräume zu erhalten. Prof. Koenig war eine Fehlinvestition der E-Wirtschaft. Das landschaftsökologische Gutachten von Dr. Stoiber, einem Juristen, das die EKW eingereicht haben, wird von uns stark in Zweifel gezogen. Die Naturschutzaktivitäten Dr. Stoibers werden zum gegebenen Zeitpunkt der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Eine

ähnliche Reaktion wie bei Prof. Koenig ist zu erwarten. Die Planungsdemokratie muß durchgesetzt werden. Es fehlt an einer echten Landschaftsbewertung im Hintergebirge. Wir versprechen uns viel vom Gutachten Wolkinger, jedenfalls rechtfertigen die sinkenden Wachstumsraten (auch Strom heuer rückläufig) keinen rapiden Ausbau. Der nicht in Schilling ausdrückbare Wert muß festgestellt werden. Wir fordern die Offenlegung des Ausbauprogramms.

Unsere Vertretung in Wien gibt es praktisch nicht, zum Unterschied vom Kamptal. Minister Haiden versprach Abwarten des Wolkinger-Gutachtens. Zugleich sagt er aber (Auch als Eigentümervertreter der Bundesforste): Energieversorgung hat Vorrang, aus forstwirtschaftlicher Sicht ist das Kraftwerk eher abzulehnen. Handelsminister Steger schreibt zum Hintergebirge: Unberührte Naturlandschaften zählen zu den unersetzlichen Ressourcen. Landeshauptmann Ratzenböck finanziert mit S 200.000.- teilweise das Wolkinger-Gutachten (Bedingung: Es muß bis Oktober 1983 fertig sein), trifft aber bis zum Vorliegen eines Detailprojekts keine Aussage.

Die Pläne für ein Naturschutzgebiet liegen fertig in den Laden bei der Naturschutzbehörde. Davon wird derzeit nicht Gebrauch gemacht.

In der betroffenen Region haben die Leute zwei Meinungen: Eine öffentliche und eine private. Gerade in Reichraming ist die Situation schwierig.

Der Nationalpark ist ein langfristiges Dienstleistungsunternehmen, der Kraftwerksbau ist kurzfristig."

(In der Diskussion kamen zusätzlich Beiträge zu den Themen: Energiesubstitution, Energiedienstleistung, Wärmepumpen, Saurer Regen)

In einer nicht öffentlichen Nachbesprechung wurden Organisations- und Koordinierungsfragen erörtert.

Friedrich Witzany e.h.

19. Juni 1983

ähnliche Reaktion wie bei Prof. Koenig ist zu erwarten. Die Planungsdemokratie muß durchgesetzt werden. Es fehlt an einer echten Landschaftsbewertung im Hintergebirge. Wir versprechen uns viel vom Gutachten Wolkinger, jedenfalls rechtfertigen die sinkenden Wachstumsraten (auch Strom heuer rückläufig) keinen rapiden Ausbau. Der nicht in Schilling ausdrückbare Wert muß festgestellt werden. Wir fordern die Offenlegung des Ausbauprogramms.

Unsere Vertretung in Wien gibt es praktisch nicht, zum Unterschied vom Kamptal. Minister Haiden versprach Abwarten des Wolkinger-Gutachtens. Zugleich sagt er aber (auch als Eigentümervertreter der Bundesforste): Energieversorgung hat Vorrang, aus forstwirtschaftlicher Sicht ist das Kraftwerk eher abzulehnen. Handelsminister Steger schreibt zum Hintergebirge: Unberührte Naturlandschaften zählen zu den unersetzlichen Ressourcen. Landeshauptmann Ratzenböck finanziert mit S 200.000.- teilweise das Wolkinger-Gutachten (Bedingung: Es muß bis Oktober 1983 fertig sein), trifft aber bis zum Vorliegen eines Detailprojekts keine Aussage.

Die Pläne für ein Naturschutzgebiet liegen fertig in den Laden bei der Naturschutzbehörde. Davon wird derzeit nicht Gebrauch gemacht.

In der betroffenen Region haben die Leute zwei Meinungen: eine öffentliche und eine private. Gerade in Reichraming ist die Situation schwierig.

Der Nationalpark ist ein langfristiges Dienstleistungsunternehmen, der Kraftwerksbau ist kurzfristig."

(In der Diskussion kamen zusätzlich Beiträge zu den Themen: Energiesubstitution, Energiedienstleistung, Wärmepumpen, Saurer Regen)

In einer nicht öffentlichen Nachbesprechung wurden Organisations- und Koordinierungsfragen erörtert.

Friedrich Witzany e.h.

19. Juni 1983

Presseecho unseitig

Reichraminger Hintergebirge:

Munition von den „Kamptal-Rettern“

LINZ. — Rund 30 Streiter für das Reichraminger Hintergebirge und zwei Beobachter der Ennskraftwerke AG waren Freitag abend zu der von der „ARGE Hintergebirge“, dem Naturschutzbund und dem Sozialreferat der Diözese Linz veranstalteten Aussprache zwischen den Kraftwerksgegnern vom Hintergebirge und den Kraftwerksgegnern vom Kamptal gekommen. Gleich vorweg: Diejeni-

gen Reichraminger, die gehofft hatten, von den siegreichen Kamptalern — der niederösterreichische Landeshauptmann Siegfried Ludwig hat bekanntlich den Verzicht auf den Kraftwerksbau verfügt — eine gebrauchsfertige Strategie geliefert zu bekommen, wurden enttäuscht: Was sie vorgesetzt bekamen, war die Geschichte eines langen, zähen, mit vielen Mühen verbundenen und von vielen Zufällen begleiteten Mehrfrontenkrieges. Ein Krieg, der am Ort, in der Landeshauptstadt und in Wien geführt werden muß und daher von allen Beteiligten ungeheuren Einsatz verlangt.

„Nicht zimperlich sein!“ wurde den Reichramingern geraten, denn: „Die anderen sind's auch nicht.“

Die Frage, ob es Sache der Kirche sei, über die Zweckmäßigkeit eines Kraftwerksbaues zu entscheiden, durfte nicht angeschnitten werden. Diskussionsleiter Johann Lenzenweger gab gleich zu Beginn der Diskussion zwei Tabus bekannt: Nicht diskutiert werden durfte über den Sinn des Kraftwerkes (der Un-Sinn wurde vorausgesetzt), und keine Diskussion war über die Frage zugelassen, ob die Diözese solche Veranstaltungen durchführen solle. KALTENBERGER